

**Zeitschrift:** Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 60 (2018)

**Nachruf:** Giovanni Caduff-Veraguth (1946-2017)

**Autor:** Battaglia-Sigrist, Luzi

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ten Musikanten möchten die Kapelle «Via Mala» weiterführen und werden dafür ihr Bestes geben.

Für sein musikalisches Schaffen wurde Hans Niederdorfer mehrfach geehrt: 1984 erhielt er den «Golden Tell» für besondere Verdienste der Ländlermusik und 1997 den «Goldenen Violinschlüssel» als höchste Auszeichnung und Ehrung, welche die Schweizer Volksmusik vergeben kann. Im Jahr 2002 verlieh ihm der Kanton Graubünden für sein Schaffen den Anerkennungspreis und in demselben Jahr wurde er «Terra-Grischuna-Preisträger».

Anlässlich der Verleihung des Terra-Grischuna-Preises vom 29. November 2002 beschrieb Elisabeth Bardill Hans Niederdorfer in der Laudatio folgendermassen: «Seine Freizeitbeschäftigung, das Musizieren, ist die Spur in Niederdorfers Leben, die alles durchzieht und auch zur heutigen Ehrung im bischöflichen Schloss geführt hat. Charaktereigenschaften, die auf seine Arbeit, sein Umfeld und seine musikalische Grundstimmung stets ausgleichend wirkten, formten ihn zur Persönlichkeit.» Und weiter führte sie aus: «Hans Niederdorfer ist ein Mensch, der zufrieden in der Gemeinschaft

lebt, diese bereichern und zusammenhalten kann. Sein Medium, die volkstümliche Musik, bringt es an den Tag. Der Klarinettist ist nicht der geborene Solist, der die Spitze der Pyramide erklimmen will. Er empfindet sich selbst stets als Teil der Formation, im Besonderen der Kapelle «Via Mala». Es geht ihm um die Volksmusik als zu bewahrendes kostbares Gut und nicht um das Herausragen seiner Person. Seine Ausgeglichenheit im Wesen, im Schaffen, in der Gemeinschaft, brachten ihm viele dauerhafte Freundschaften.»

*Selma und Ralf Niederdorfer*

---

## *Giovanni Caduff-Veraguth (1946–2017)*



**A**m 11. Februar versammelte sich in der Kirche Malans eine grosse Trauergemeinde zum Abschied von Giovanni Caduff-Veraguth, der drei Tage zuvor verstorben war. Aus allen Teilen des Kantons waren sie gekommen: ehemalige Gemeindeglieder, ehemalige Schülerin-

nen und Schüler des Lehrer- und Kindergarteninnenseminars, Kolleginnen und Kollegen der Synode und des kantonalen Kirchenrates. Mit dem Tod von Giovanni Caduff haben die Bündner Synode und die Evangelisch-reformierte Landeskirche eine markante Persönlichkeit verlo-

ren. Giovanni Caduff wurde am 5. Oktober 1946 in Chur geboren. In seinem selbstverfassten Lebenslauf beschreibt er seine Kindheit so: «Während meiner Primarschulzeit im Daleu-Schulhaus mit Doppel-Klassen von je 40 Kindern – das war der Nachkriegs-Baby-Boom – wurden im

Rheinquartier unzählige Häuser gebaut. Dadurch verschwanden zwar die Wiesen, aber jedes Mal, wenn ein Wohnblock profiliert war, hatten die Kinder ein Fussballfeld. So hatten wir jahrelang ‹geschützte› Fussballfelder, von denen uns die Bauern nicht vertreiben konnten. Abends spielten die Kinder aus dem Quartier oft auf der Strasse Völkerball. Das Spiel wurde nur unterbrochen, um hie und da ein Auto passieren zu lassen. Der eigentliche Sitz im Leben meiner ganzen Jugendzeit blieb Fürstenaubruck. Wir fuhren jedes Wochenende dort hin, um nach der Grossmutter zu schauen.»

Im Domleschg kam der Knabe in Beziehung zur Landwirtschaft und zu den Tieren. Dies liess in ihm auch den Wunsch wach werden, Tierarzt zu werden. Als Kantonsschüler verbrachte er dann ein paar Schnuppertage bei einem Grossviehtierarzt in Thusis. Dies brachte ihn dann zu einem Meinungsumschwung. So gestand er, dass seine Vorstellung von der Arbeit eines Tierarztes doch mehr von der Romantik von Grizmek's «Serengeti-Park» geprägt gewesen sei als von der Alltagsarbeit des Tierarztes. Durch die Mitarbeit in der Jungen Kirche in Chur wurde in Giovanni Caduff dann das Interesse am Studium der Theologie geweckt. Nach der Matura studierte er an den Universitäten Zürich und Basel. Nach der Heirat mit Erica Veraguth bezog das Pfarrehepaar am 1. Mai 1971 das Pfarramt Almens/Rothenbrunnen/Trans. Im Juni

1971 wurde Giovanni Caduff in Andeer in die Bündner Synode aufgenommen. Das Landpfarramt im Domleschg brachte dem jungen Pfarrer erste Berufserfahrungen und es war sozusagen das Lehrstück mit vielen bleibenden Eindrücken, wie er selber sagte. Die Domleschger liessen die Pfarrfamilie Caduff dann nur ungern weiterziehen. Arosa war Giovanni Caduffs nächste Station, wo er im Jahr 1976 als Tourismus-Pfarrer gewählt wurde. 1975 wurde der Sohn Claudio geboren und 1977 kam der zweite Sohn, Mauro, zur Welt. Über den Wechsel nach Arosa sagte Giovanni rückblickend: «Der Wechsel in die Tourismusgemeinde war ein rechtes Kontrastprogramm zur ländlichen Idylle im Domleschg. Während der Aroser Zeit habe ich die Arbeit in der Kirchgemeinde und in der Kantonalkirche sehr intensiv erlebt. Unzählige Begegnungen mit Gästen und Einheimischen waren abwechslungsreich und spannend, eine grosse Bereicherung für neun unvergessliche Jahre. Die Möglichkeit, als Religionslehrer (am Lehrerseminar) tätig zu werden, konnte ich mir nicht entgehen lassen. So wechselte ich (1985) vom Gemeindepfarramt an die Schule. Das war quasi ein neues Berufsfeld. Wir konnten in dieser Zeit unser Heim in Malans einrichten und waren somit wieder auf dem Dorf.»

Nach zehn Jahren Schuldienst folgte nochmals ein Berufswechsel, als sich Giovanni Caduff im Jahr 1995 als Aktu-

ar des Kirchenrates der Kantonalkirche wählen liess und 1996 zusätzlich die Nachfolge von Pfarrer Hans Luzi Marx als Kanzellar der Synode antrat. Beide Funktionen versah er bis zur Pensionierung im Frühjahr 2011.

Der «Aktuar des Kirchenrates» hat eine vergleichbare Funktion wie beim Kanton der «Kanzleidirektor». Über den Schreibtisch des Aktuars laufen die Fäden der Landeskirche zusammen. Hier werden Entscheidungen des Kirchenrates vorbereitet und umgesetzt. Der Aktuar ist auch meistens der erste Ansprechpartner für Fragen und Probleme von Kirchgemeinden und Pfarrämtern. Hier kamen Giovanni Caduffs Fähigkeiten als Seelsorger, Manager und Ratgeber ganz besonders zum Tragen. Giovanni Caduff kannte wie kein zweiter die Verhältnisse der Pfarrerschaft und der Bündner Landeskirche. Auch nach seiner Pensionierung engagierte sich Giovanni Caduff weiter für die Kirche und ihre Menschen. So übernahm er als Provisor stellvertretend Pfarramtsdienste in vakanten Gemeinden: in Schuders 2012 bis 2016, in Grüsch/Fanas 2013 bis 2014 und in Landquart 2014 bis 2016.

Mir ist mit Giovanni Caduff ein guter Freund gestorben. Auf 57 Jahre intensiver Gespräche, gemeinsamer Vorhaben, fröhlichen Feierns, geteilter Sorgen und Hoffnungen blicke ich zurück. Seit der Kantonsschulzeit bis zu seinem Tode war er

für mich eine feste Grösse, jemand, mit dem man einfach rechnete. Giovanni Caduff war kein Freund vieler Worte und selbstdarstellende Gesellschaften mied er, wenn immer möglich. Nie stellte er seine Person in den Mittelpunkt, sondern die Sache, der er verpflichtet war. Einer seiner Leitsätze war: «Man kann nicht halb ehrlich sein, entweder man schaut genau hin und sagt, was man sieht, oder eben nicht.»

In seiner Arbeit wollte er immer präzis sein, für mich manchmal fast bis an die Grenze der Pedanterie. Ihm war wichtig, dass alles genau seinen Platz und seine Ordnung hat. Ich erinnere mich: beim Studienbeginn in Zürich lud er mich ein, sein Studentenzimmer zu besichtigen. Ich war beeindruckt von der systematischen Ordnung, die benötigten Bücher schön eingereiht auf dem Regal. Ich nahm ein Buch aus dem Gestell, als ich es zurücklegte, geriet es etwas zu weit in den Hintergrund. Giovanni schaute mich an, ging zum Büchergestell und machte das Buch wieder bündig mit den andern Büchern. Präzis sein, alles an seinem Ort haben, Übersicht bewahren – ich konnte noch nicht ahnen, wie sich da schon Fähigkeiten abzeichneten, die ihn zum prädestinierten «Kanzleidirektor» unserer Landeskirche machen sollten. Als Kirchenratsaktuar und Kanzellar der Synode hatte er ein enormes Arbeitspensum zu bewältigen und er hat dabei auf sich und seine Gesundheit kaum Rücksicht genommen.

Seine Fähigkeit mit kritischen Stimmen umzugehen und Konflikte direkt anzusprechen, war entscheidend für viele Problemlösungen. Und an Problemen mangelte es wahrlich nicht. Ich nenne nur das Stichwort «Neustrukturierung der Kirchgemeinden». Da gingen die Wogen manchmal hoch. Da taten die Ruhe und Gelassenheit des Kirchenratsaktuars gut. Egal, ob man ihm in seinem Arbeitszimmer gegenüberstass oder ihn bei den vielen Sitzungen und Versammlungen erlebte – ruhig, aufrecht, selbstbewusst, in Freiheit – so wollte er sein. Er war ehrlich gegenüber sich selbst, und solche Ehrlichkeit auch über eigene Fehlentscheidungen oder Fehlurteile sah er als eine Voraussetzung für die Kritik an anderen. Er vermeid alle Hierarchien der Macht, aber hielt viel von den Hierarchien der Kompetenz. Er bewahrte in allen Funktionen den Mut, rechtzeitig das Fällige ohne Rücksicht auf momentane Stimmungen oder den publizistischen Mainstream zu tun und zu sagen. Wir danken Gott, dass wir Giovanni Caduff, so wie er war, unter uns haben konnten.

*Alt Dekan  
Luzi Battaglia-Sigrist,  
Fürstenau*